

Bachelorarbeit

**Einführung Negativzins durch Schweizerische Nationalbank 2015:
Auswirkungen auf das Schweizer Bankenwesen und Analyse zu
alternativen Ansätzen**

Institut für Banking und Finance
Universität Zürich

Lehrstuhl : Prof. Dr. Urs Birchler
Betreuerin : Inke Nyborg

Autor : Henry M. Twerenbold

Datum : 7. September 2015

Executive Summary

Die Schweizerische Nationalbank [SNB] hat am 18. Dezember 2014 eine unkonventionelle geldpolitische Entscheidung getroffen. Zum ersten Mal seit den 1970er Jahren wurden Negativzinsen eingeführt. Dies galt dem Hauptzweck, um der zunehmenden Frankenstärke entgegenzuwirken. Vorerst noch im medialen Schatten der Mindestkursaufhebung vom Schweizer Franken zum Euro konnten kurz darauf durch den sogenannten Strafzins problematische Implikationen für die Schweizer Real- und Finanzwirtschaft festgestellt werden. Nebst Effekten für das Vorsorgesystem und die Versicherungsbranche ist es vor allem das Schweizer Bankenwesen, welches durch die eingeführte Massnahme direkt betroffen ist. Innerhalb dieses Sektors verschärfen sich zudem wettbewerbsverzerrende Zustände, weil wenige Banken, die vorwiegend im Vermögensverwaltungsgeschäft tätig sind, sich in grösserem Ausmass als Andere mit den neuen Auflagen auseinandersetzen müssen.

Diese empirische Arbeit befasst sich im Rahmen der besagten Problematik gezielt mit den Auswirkungen und daraus folgernde potentielle Lösungsansätze binnen der Schweizer Bankenlandschaft. Anhand spezifischen Kennwerten wurden auf der Datenbasis von bis zu 173 verschiedenen heimischen Instituten sowohl auf Stufe der Banken als auch auf Stufe der Bankengruppen Analysen getätigt.

Als Grundlage galt die Ermittlung und spätere Verwendung des Deckungsgrades einer Bank. Dieser Wert widerspiegelt, inwieweit ein spezifischer Anteil der Verbindlichkeiten durch Aktivpositionen gedeckt ist. Bei einem Deckungsgrad höher als 20 wird der sogenannte Freibetrag übertroffen, wodurch auf den überschüssigen Betrag Negativzinsen zu zahlen sind. In einem ersten Berechnungsschritt wurde der Zusammenhang zwischen der Bilanzsumme sowie einer bestimmten Kennzahl der Eigenmittelunterlegung der Banken zum Deckungsgrad untersucht. Bei letzterem Vergleich wurden auf Stufe Banken und Bankengruppen Korrelationswerte von 0.3143 bzw. 0.7447 und Kovarianzen von 2.8318 bzw. 0.9381 ausgewiesen, wodurch eine positive Beziehung zwischen sicher strukturierten Instituten und hohen Zinsaufwänden ersichtlich wird. Dazugehörige Überprüfungen konnten die erforderliche Linearität der Variablen auf Stufe der Banken mithilfe des einfachen Regressionsmodells ausreichend bestätigen. Hierzu wurden drei Gefahrendiagramme entwickelt, um bildlich die Datenpunkte und mögliche Ausreisser darzustellen. Ein weiterer Punkt bestand in der Ermittlung der Negativzinsbetragsverteilung auf die verschiedenen Branchenvertreter in einer gewichteten Berechnungsweise. Der dazu verwendete Gini-Koeffizient, welcher in einer Wertespanne $[0,1]$ fungiert und bei Zunahme eine grössere Ungleichverteilung widerspiegelt, ergab 0.7922 bzw.

0.8636. Als zusätzliches Mass wurde auch der Herfindahl-Hirschman-Index verwendet. Dieser definiert die Konzentration in einem Markt, wobei ebenfalls die Ungleichmässigkeit mit steigendem Grad zunimmt. Die zumeist hohen ermittelten Indexwerte zeugen folglich von einer klaren einseitigen Aufteilung der Negativzinsbeträge. Aufgrund all dieser geschilderten Erkenntnisse konnte somit die Notwendigkeit zum Handlungsbedarf verdeutlicht werden.

Diese Feststellung führte zuerst zur Überprüfung von vorgeschlagenen Lösungsansätzen der Bankenvertreter des leidtragenden Vermögensverwaltungssektors. Nach ihrer Argumentation repräsentiert vor allem der von der SNB eingesetzte Freibetrag einen massgeblichen Streitpunkt. Unter Einbezug dieser These konnte mittels Senkung des besagten Betrags von 20 auf 1 ein deutlich geringerer Gini-Koeffizient von 0.5145 auf Stufe Banken ermittelt werden. Eine gleichzeitige Anpassung des Negativzinssatzes gewährleistete, dass der zu zahlende Zinsbetrag nicht um ein Vielfaches zunahm. Somit stellt diese Variante eine verbessernde Methode dar.

Des Weiteren wurden Alternativen erarbeitet, die nebst der Änderung des Freibetrags und des Negativzinses zwei zusätzliche Zielpunkte verfolgten. Erstens sollte die ungeeignete Marktsituation, bei welcher die Banken mit besser abgesicherten Geschäftstätigkeiten grössere Negativzinsbeträge zahlen müssen, entschärft werden. Zweitens kamen ergänzend die Bestrebungen zur Erhöhung des Anreizes für Investitionen in ausländische Währungen hinzu. Dadurch besteht die Möglichkeit zur Abwertung des starken Schweizer Frankens. Mit dem Einbezug von ermittelten Datenwerten wurde versucht, diese Zielvorgaben zu erreichen. Unter dem bedachtsamen Vorbehalt einer ausreichenden Datenlage konnten schlussendlich die festgelegten und analysierten Neuausrichtungen eine optimierte Marktsituation aufweisen.

Die Herausforderung und zugleich die Motivation der Arbeit bestand in der Aktualität der umgesetzten Geldpolitik. Als weitgehend unbekanntes Themenfeld konnte lediglich auf wenige anzuwendende Literatur zugegriffen werden. Dennoch ermöglichte eine konsequente Auswertung der Publikationen der SNB sowie der verschiedenen Bankendaten, ein aussagekräftiges Abbild des Schweizer Bankensektors von der gegenwärtigen Lage zu konstruieren. Die erarbeiteten Optionen zeigen Lösungsansätze, welche in dieser jetzigen komplexen Situation durch weitere Analysen prüfenswert wären.